

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

95 (24.4.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-268409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-268409)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mk. Die Bestellungen nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtbibliotheken inkl. Frachtkosten 2 Mk.

Recht der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Fiedler & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

No 95

Mittwoch den 24. April 1912

122. Jahrgang.

Erstes Blatt

Die Doppelkrise in der Donaumonarchie.

Das Kabinett Lufacs ist berufen worden — die neue Krise in Ungarn hat begonnen! Mit diesem Satz ist die Aufgabe, die der bisherige Finanzminister im Kabinett Khuen-Hedervary Herr v. Lufacs als Ministerpräsident übernommen hat, wohl am treffendsten gekennzeichnet. Als Khuen-Hedervary nach seinem Demissionsgesuch vom Kaiser Franz Josef abermals mit der Leitung der Geschäfte in der transleithanischen Hälfte der Doppelmonarchie betraut wurde, betonten wir, daß es sich hierbei eben nicht um eine Kabinettskrise gewöhnlichen Stils, sondern um eine Staatskrise handelte, und daß die Mission des Ministerpräsidenten schon an der Unvereinbarkeit der magyarischen Machtansprüche mit den Staatsnotwendigkeiten der Gesamtmonarchie scheitern müsse, nachdem Khuen-Hedervary sich durch sein Hin- und Herbewegen zwischen der nationalen Arbeitspartei und der Rustpartei zwischen zwei Stühlen gesetzt hatte. Es liegt eine gewisse Tragikomik der Geschichte darin, daß Khuen-Hedervary, der einst als Bonus von Kroatien die Rolle des starken Mannes gespielt hatte, jetzt in einem Augenblick geblieben ist, wo die vermorezene Lage in Kroatien zur Aufhebung der Verfassung geführt hat.

Herr v. Lufacs der Mann dazu, den von Khuen-Hedervary verfahrenen Staatssturz wieder ins rechte Geleise zu bringen, die Rustpartei, die nach dem Rückzug der ungarischen Regierung in der Frage des Kronrechts zur Einberufung der Erbkammer ihre erneute Obstruktion gegen die Wehrvorlage angekündigt hatte, zur parlamentarischen Mitarbeit heranzuziehen? Alles wiederholt sich nur im Leben. Zu der Aufgabe, die Herr v. Lufacs jetzt übernommen hat, war er schon in den Jahren 1909 und 1910 nach dem Zerfall der Koalition erschienen, aber der erste Versuch scheiterte an dem Widerstand der Rustpartei, der zweite an dem der Tisza-Gruppe. Heute hat freilich Herr v. Lufacs von der Krone stärkere Mittel an die Hand bekommen, um wenigstens die obstruierende Rustpartei zu beschwören. Die eine Beschwörungsformel scheint leider in dem früheren oder später in Aussicht gestellten Rücktritt des den

Ungarn besonders verhassten Kriegsministers v. Aussenberg zu bestehen, den man als die Seele des Widerstandes der Krone gegen die magyarischen Forderungen in der Frage der Erbkammer ansieht oder — ausbleibt, denn zum Schluß ist es ja ein offenes Geheimnis, daß hinter dem Kriegsminister der Thronfolger Franz Ferdinand steht, den die Magyaren nun freilich nicht zur Demission zwingen können. Den Kriegsminister schlägt man, den Erben der Krone meint man.

Aber der neue Ministerpräsident verfügt noch über eine zweite Beschwörungsformel, und diese heißt: Wahlreform. Angekündigt ist die Erhebung des ungarischen Privilegienparlaments durch eine auf Grund eines wenigstens annähernd allgemeinen und gleichen Wahlrechtes gewählte Volksvertretung schon seit Jahren, und die Krone hofft auf diese Weise die Herrschaft der ungarischen Oligarchie durch ein weniger ausgeprägtes magyarisches und mehr die Reichsinteressen berücksichtigendes, arbeitsfähiges Parlament zu ersetzen. Herr v. Lufacs galt von jeher bei der Rustpartei, welche die entschiedenste Anhängerin der Wahlreform ist, als der geeignete Mann zur Durchführung dieser Reform auf demokratischer Grundlage, und so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß es ihm gelingen wird, diese Partei zur Aufgabe ihrer Obstruktion gegen die Wehrvorlage zu bewegen. Aber er dürfte dabei leicht von der Scylla in die Charybdis geraten, da die Tisza-Gruppe in der Gegenwart, daß die Herrschaft der nicht ganz 10 Millionen Magyaren über die 11 Millionen Rumänen, Deutsche, Slowaken, Kroaten, Serben, Rumänen usw. eben nur durch das bisherige Privilegienparlament aufrecht zu erhalten ist, sich gegen jede Demokratisierung des Wahlrechtes sträubt.

Die so geschaffene politische Lage wird dadurch noch weiter erschwert, daß dieser transleithanischen Reichshälfte, in der die majore magyarische Minorität wenigstens in dem Widerstand gegen die andere Reichshälfte einzig ist, kein starkes, sondern ein durch Nationalitäten und Parteihader zerfallenes Oesterreich gegenübersteht. Die Versuche des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, im österreichischen Abgeordnetenhaus aus den mehr als 30 Fraktionen und Fraktionen eine Mehrheit zu bilden, auch nur eine Mehrheit zur Durchbringung der Wehrvorlage und der damit verbundenen Steuererlese, sind bisher gescheitert, und es vervollständigt das Bild, wenn von den 17 österreichischen Landtagen, deren

Sessoren jetzt geschlossen worden sind, 9 durch die obstruierenden Minderheiten arbeitsunfähig gemacht worden waren. Hängt doch auch die Unmöglichkeit, im böhmischen Landtag den Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen zustande zu bringen, eng zusammen mit der Störung der Parlamentsmaschine im Abgeordnetenhaus, wo noch dazu die Polen als Extratinkgel für legales Verhalten die umfassende Kanalvorlage verlangen. In dieser Doppelkrise oder eigentlich sogar Tripelkrise — denn zu der in Oesterreich und in Ungarn gesellt sich als dritte der tiefsehende Konflikt zwischen den beiden Reichshälften, die magyarische Los-von-Oesterreich-Bewegung — liegt die ernste Gefahr der Vorgänge, die sich zurzeit in der Donaumonarchie abspielen, Vorgänge, deren weitere, heute noch nicht zu übersehende Entwicklung zum Schluß nicht ohne Einfluß auf die Großmachstellung des österreichisch-ungarischen Staatswesens bleiben kann!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Wie verlautet, beabsichtigt die Marineverwaltung zunächst ein Luftschiff starren Systems für Aufklärungswecke zu erwerben, zu welchem Zwecke Verhandlungen mit der Zeppelin-Luftschiff-A.G. eingeleitet sind. Das neue Luftschiff soll einen Rauminhalt von etwa 20 000 Kubikmeter aufweisen und die Abfliegerung noch in diesem Jahre stattfinden. Es wird eine höhere Geschwindigkeit gefordert werden, als sie die Militärverwaltung für die von ihr in Auftrag gegebenen Luftschiffe verlangt. In Verbindung mit der Anschaffung eines Luftschiffs für Marinezwecke wird auch der Bau einer Luftschiffhalle geordert werden; ebenso ist geplant, eine meteorologische Station in der Nähe der Luftschiffhalle zu errichten. Hinsichtlich des angekündigten Wasserflugzeugwettbewerbes der Marineverwaltung sei zu bemerken, daß dieser in nächster Zeit zur Ausschreibung gelangt. Er wird voraussichtlich im August d. J. und an geeigneter Stelle an unserer Küste stattfinden.

Die Aussichten der Post- und Telegraphenbeamten für die nächsten Jahre. In der Budgetkommission des Reichstages wurden kürzlich die Anstellungs Aussichten für die Post- und Telegraphenbeamten erörtert. Danach darf man auch für die nächsten Jahre die An-

Der Hund von Baskerville.

Detectiv-Roman von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

„Gerade so ist's, wie ich's mir vorgestellt hatte!“ rief Sir Henry. „Ist es nicht wie ein altes Gemälde von einem alten Geschlechterhause? Wenn ich denke, daß dies die Halle ist, worin fünf Jahrhunderte lang meine Vorfahren gelebt haben! Mich stimmt's ganz festerlich.“

„Ich sah, wie jugendliche Begeisterung sein dunkles Gesicht erhellte, als er sich so umschau. Er stand im vollen Schein des Lichts, aber lange Schatten bedeckten die Wände und hingen wie ein schwarzes Gewölbe über ihm.“

Barrimore war wieder eingetreten, nachdem er das Gepäck auf unsere Zimmer befördert hatte. Er stand jetzt in der unterwürfigen Haltung eines gut erzogenen Dieners vor uns. Ein auffallend hübscher Mann, groß, schlank, mit einem breit abgemessenen Kinnbart und blauen, edel geformten Zügen.

„Wünschen Sie, daß das Essen sofort aufgetragen wird, Herr?“

„Ist es fertig?“

„In ein paar Minuten, Herr! Warmes Wasser sind Sie in Ihren Zimmern. Meine Frau und ich werden glücklich sein, Sir Henry, bei Ihnen zu bleiben, bis Sie Ihre Einrichtungen getroffen haben, aber Sie werden begehren, daß unter den neuen Verhältnissen der Haushalt eine beträchtliche Diensterschaft erfordert wird.“

„Was für neue Verhältnisse meinen Sie?“

„Ich wollte nur sagen, Herr, daß Sir Charles sehr zurückgezogen lebte und daß wir ausreichten, um seine Ansprüche zu befriedigen. Sie werden natürlich größere Gesellschaft um sich haben, und deshalb werden Sie auch Veränderungen im Haushalt treffen müssen.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie und Ihre Frau Ihren Abschied wünschen?“

„Nur, wenn es Ihnen völlig genehm ist, Herr!“

„Aber Ihre Familie ist ja doch mehrere Generationen hindurch bei uns gewesen, nicht wahr? Es sollte mir leid tun, wenn ich meine Niederlassung an diesem Ort damit beginnen müßte, eine solche alte Verbindung zu lösen.“

Es kam mir vor, als nähme ich auf dem blassen Gesicht des Kammerdieners einige Anzeichen von Rührung wahr.

„Ich habe dasselbe Gefühl, Herr, und meine Frau auch,“ antwortete dieser. „Aber um die Wahrheit zu sagen, Herr, wir hatten beide eine große Anhänglichkeit an Sir Charles; sein Tod ging uns sehr nahe, und seitdem weckt diese Umgebung nur noch peinliche Erinnerungen in uns. Ich fürchte, wir werden, so lange wir auf Baskerville Hall sind, niemals unser frohes Gemüt wiederfinden.“

„Aber was haben Sie denn vor?“

„Ich zweifle nicht, Herr, daß es uns gelingen wird, irgend ein Geschäft zu eröffnen. Sir Charles' Freigebigkeit hat uns die Mittel verschafft. Und nun, meine Herren, ist es wohl am besten, wenn ich Ihnen Ihre Zimmer zeige!“

Eine breite, von Balustraden eingefasste Galerie lief dicht unter der Decke um die Halle herum; eine Doppelstiege führte zu ihr hinauf. Von diesem Mittelpunkt aus erstreckten sich zwei lange Korridore, die die Türen zu allen Schlafzimmern enthielten, über die ganze Länge des Gebäudes hin. Mein Zimmer lag im selben Flügel wie das Sir Henrys, beinahe Tür an Tür. Diese Zimmer waren augenscheinlich viel moderner als der Mittelbau des Schlosses, und ihre hellen Tapeten sowie zahlreich brennende Kerzen taten das ihre, um den düstern Eindruck zu verhehlen, der sich bei unserer Ankunft meines Geistes bemächtigt hatte.

Aber der Speisesaal, in den man von der Halle aus

gelangte, war wieder trübselig und düster. Ein lauges Zimmer mit einem erhöhten Ende, wo die Familie gespeist hatte; eine Stufe führte zu dem für die Dienleute bestimmten niedrigeren Teile des Raumes. An einem Ende befand sich in halber Höhe eine Galerie, von wo aus die Vorden ihre Vorträge gehalten hatten. Altersgeschwärtzte Balken zogen sich über unsern Häuptern unter der rauchdunklen Decke hin. Von brennenden Fadeln erhellt, von den bunten Farben und der derben Heiterkeit eines mittelalterlichen Gelages erfüllt, mochte der Saal nicht so übel ausgesehen haben. Nun aber saßen in dem riesigen Raum nur zwei schwarzbefrachte Herren in dem kleinen Lichtkreis, der vom Schirm der Tischlampe begrenzt wurde, und da sank die Stimme zum Klüffern herab, und die Stimmung wurde melancholisch. Eine Reihe von Ahnenbildern in allen möglichen Trachten, vom Ritter der Elisabethischen Helbenzeit bis zum Dandy aus den Kreisen des Prinzenregenten, starrten in der Halbdämmerung auf uns hernieder und bedrückten uns durch ihre schweigende Gesellschaft. Wir sprachen wenig, und ich für mein Teil war herzlich froh, als das Essen darüber war und wir in das modern eingerichtete Billardzimmer zurückziehen konnten, um eine Zigarette zu rauchen.

„s ist wahrhaftig kein sehr lustiges Haus!“ begann Sir Henry. „Ich glaube wohl, daß man sich allmählich eingewöhnen kann, aber augenblicklich komme ich mir noch ein bißchen verwirrt vor. Ich wundere mich nicht, daß mein Onkel ein wenig absonderlich wurde, wenn er ganz allein in solch einem Hause wohnte. ... Doch wenn es Ihnen recht ist, wollen wir heute früh zu Bett gehen; vielleicht sieht das Ganze im Morgenlicht doch heiterer aus.“

Ich zog, bevor ich mich zu Bett legte, die Vorhänge zurück und sah aus dem Fenster. Es ging auf der Hofplatz vor der Haupteingangstür.

stellungen ausüben der Gehilfen besonders im Fernsprechdienst als günstig ansehen. Da sich die Zahl der Fernsprechangestellte alljährlich immer noch um mehr als 100 000 vermehrt, tritt auch in dem Bedarf nach neuen Fernsprechgehilfen aller Voraussicht nach vorläufig kein Stillstand ein. Es ist weiterhin zu berücksichtigen, daß von den noch nicht etatsmäßig angestellten Gehilfen jährlich etwa 1000 infolge Verheiratung, unzureichender Gesundheit oder aus anderen Gründen wieder aus dem Dienst scheiden. Diese Entwicklung wird es nach Ansicht des Reichspostamts möglich machen, auch in Zukunft an den bisherigen Grundätzen der Anstellung festzuhalten. Gegenwärtig werden die Fernsprechgehilfen nach einer neunjährigen diätarischen Dienstzeit etatsmäßig angestellt. Von diesem Grundsatz will die Verwaltung nach der Erklärung des Oberstaatssekretärs auch in Zukunft nicht abgehen. Zur Durchführung dieses Grundsatzes wird die Postverwaltung auch in den nächsten Jahren die Zahl der Stellen für weibliche Angestellte erheblich steigern. Der Postetat für 1912 bringt 250 neue Stellen, nachdem im vorigen Jahre 400 neue etatsmäßige Stellen geschaffen waren. Im ganzen sind gegenwärtig mehr als 25 000 Frauen im Post- und Telegraphendienst beschäftigt.

Argentinien.

Buenos Aires, 22. April. Die Luftschiffahrt erregt hier gegenwärtig viel Interesse. Es fanden Vorführungen statt durch die französischen Flieger Garros, Andemar und Harriere, den italienischen Flieger Cattaneo und den Deutsch-Argentinier Fels. Letzterer wurde von dem Kriegsminister beauftragt und zum Chef der geplanten militärischen Luftschifferorganisation ausersehen.

Die Wehrevorlagen im Reichstag.

Berlin, 22. April.

Die Wehrevorlagen wurden heute vor dem Reichstag in Gemäßheit ihrer allgemeinen Bedeutung für die Existenz der Nation und die Zukunft des Reiches von dem Reichszustanzler Dr. von Bethmann Hollweg eingeführt und dann entsprechend ihrer militärischen und finanzpolitischen Bedeutung von den beteiligten Staatssekretären im einzelnen begründet. Der Reichszustanzler betonte zunächst, daß die Vorlagen nicht auf Grund einer unmittelbaren drohenden Gefahr gemacht werden; in der gegenwärtigen europäischen Lage liege für uns kein Grund zur Beunruhigung. Indessen ist eine starke Rüstung unbedingt erforderlich, sie allein vermag uns die Friedensbürgschaft zu geben, deren wir bedürfen. Das deutsche Reich sucht keinen Krieg, aber es will kriegsbereit sein, um, wenn ihm ein Krieg aufgezwungen werden sollte, ihn in voller Würdigung dessen, was ein solcher Krieg für unsere Stellung in der Welt zu bedeuten hat, führen zu können. Dazu kommt, daß nach unserer Wehrkraft unser Wert als Freund und Bundesgenossen bemessen wird; und auch das ist zu berücksichtigen, daß diejenige Nation, die sich von einseitiger und opferwilliger Vaterlandsliebe erfüllt zeigt, allein dadurch ihren Gegnern Respekt einflößt. Der Reichszustanzler wandte sich sodann der Deckungsfrage zu, wobei er dem verdienstvollen bisherigen Leiter der Reichsfinanzen warme Anerkennung schenkte. Die angeblich dargebotene Hand der Sozialdemokratie anzunehmen, sagte der Reichszustanzler, wäre ein Experiment gewesen, bei dem nur ein folgenreicher Mißerfolg der Regierung und eine neue Verbitterung der Parteien herausgekommen wäre. Vielmehr kam es darauf an, gerade in dieser Frage eine größtmögliche Einmütigkeit und Geslossenheit der Parteien sicherzustellen. Der Reichszustanzler wandte sich besonders an die Linke mit dem Hinweis, daß sie jahrelang diese Jagen. Liebesgabe lebensfähig bekämpft habe und deshalb nicht plötzlich anderen Sinnes werden könne; er schloß mit der Mahnung, dem Vaterlande die Macht und Stärke zu geben, deren es bedarf, deshalb die Vorlagen möglichst schnell und einmütig zu

rauschten zwei Baumgruppen und wiegten sich im Nachwind. Der Halbmond trat durch die Lüken der eilig ziehenden Wolken. In seinem kalten Lichte sah ich hinter den Bäumen zackige Felsklippen und den langen niedrigen Bogen des melancholischen Meeres. Ach, so die Vorhänge wieder zu; dieser letzte Eindruck stimmte zu meinen bereits vorhandenen Gefühlen.

Und doch war es noch nicht der allerletzte Eindruck. Ich war ermüdet und konnte trotzdem nicht einschlafen; unruhig warf ich mich von einer Seite auf die andere und suchte den Schlaf, der nicht kommen wollte. In der Ferne schlug jede Viertelstunde eine Glocke, sonst lag Totenstille über dem Hause. Dann plötzlich, in dem tiefen Grabesdämmerung der Nacht, Klang ein Laut an mein Ohr — ein heller, deutlicher, unverkennbarer Ton. Es war das Weinen einer Frau, das unterdrückte, halb-erstickte Schluchzen einer Frau, die von Schmerz und Kummer gequält wird. Ich legte mich im Bette aufrecht und horchte mit gespannter Nervenhaftigkeit. Das Geräusch konnte nicht weit od. gemein sein; ganz gewiß kam es aus dem Hause selbst. Eine halbe Stunde lang wartete ich mit Anspannung aller meiner Nerven, aber kein anderer Ton ließ sich hören als das Schlagen der Glocke und das Rascheln des Nachtwindes im Gese drau-
(Fortsetzung folgt.)

verabschieden und die Rechnung des Auslandes auf Parteihader zuschanden werden zu lassen.

Die eindringlichen Worte des leitenden Staatsmannes waren von sichtbarern Eindruck begleitet; immer dann, wenn der Reichszustanzler an die Aufgaben erinnerte, die unser Vaterland im Weltkampfe der Großmächte zu erfüllen hat, erscholl lebhafter Beifall bei allen bürgerlichen Parteien, — hoffentlich ein gutes Omen für die weitere Behandlung der Wehrevorlagen und der Kostendeckungsfrage.

Nach dem Reichszustanzler sprach zunächst der Kriegsminister General von Heeringen, der unter Hinweis auf die Erfahrungen des Jahres 1911 die Notwendigkeit einer absolut lückenlosen innerlichen Schlagfertigkeit der Armee darlegte, aber die Begründung der Vorlagen im einzelnen der Beratung in der Budgetkommission vorbehielt. Auch der Kriegsminister schloß mit einem wichtigen Appell an den Reichstag, daß er in der zur Entscheidung stehenden Frage, von der unter Umständen die Existenz Deutschlands abhängt, ohne Unterschied der Parteien das Seine tun werde.

Zur Begründung der Flottengeheulnovelle befand sich der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral von Tirpitz auf das Mißverhältnis unserer sofort verwendbaren Seestreitkräfte zur Gesamtkraft unserer Flotte. Was dabei auf dem Spiele steht, deutete Admiral v. Tirpitz durch den Satz an: „Jede Nation wird heutigen Tages mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß ein Krieg ganz plötzlich ausbrechen kann. Ich erinnere an das historische Beispiel von Port Arthur. Ist der Krieg einmal erklärt, wird jede Nation sich bemühen, der anderen zuvor zu kommen, und jede Nation wird sich darüber klar sein müssen, daß die Entscheidungen bereits im allerersten Teile des Krieges fallen können.“ Der Staatssekretär betonte, daß die Materialreserven, auf die gegenwärtig berichtet werden soll, künftig wieder angefordert werden müßten.

Die Vorschläge zur Kostendeckung wurden vom Reichsfinanzsekretär Kühn mit der aus der amtlichen Denkschrift hinreichend bekannten Auffassung der gegenwärtigen Finanzlage begründet. Der Reichsfinanzsekretär streifte den in der Deutschen Revue erschienenen Artikel seines Amtsvorgängers Wermuth, dessen außerordentliche Verdienste um die Sanierung der Reichsfinanzen er unumwunden anerkannte, erörterte in längeren Ausführungen die Gründe für die Beibehaltung des Branntweinmonopols, bezeichnete die allgemeine Erbschaftsteuer als eine Abgabe, auf die auch Deutschland nicht werden verzichten können, die aber im Augenblick undurchführbar sei, und betonte schließlich, daß auch die Monopolfrage nach seiner Auffassung eine Aufgabe der Zukunft sein müsse. Der Reichsfinanzsekretär kann den ja. berichteten Etat für 1912 mit gutem Gewissen vertreten, weil seine Anzeichen dafür vorliegen, daß unsere wirtschaftliche Entwicklung vor einer Verringerung stehe; andererseits verjähren er nicht, daß auf dem Gebiete der Schuldenkündigung noch viel zu tun übrig bleibe und ferner, daß unter allen Umständen die Steuerkraft des Volkes nicht soweit in Anspruch genommen werden dürfe, daß nicht noch finanzielle Reserven für äußerste Notfälle zur Verfügung stehen.

Auch diese Ausführungen wurden von den bürgerlichen Parteien im großen und ganzen beifällig aufgenommen. Im schärfsten Kontrast zu dem darin sich offenbarenden Ueberzeugung von der Notwendigkeit und Dringlichkeit der neuen Wehrmachtsaufgaben standen die Ausführungen des Abg. Haase (Soz.), der den kundigen abnehmenden Standpunkt seiner Partei zum Ausdruck brachte und durchdringend ließ, daß die Sozialdemokratie die Mittel der parlamentarischen Obstruktion in Anwendung bringen will, um einer jähnelen Erledigung der Vorlagen Schwierigkeiten zu machen. Hoffentlich dient gerade diese Absticht dazu, das einmütige Zusammengehen der bürgerlichen Parteien, das dringend erforderlich ist, ungehindert zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Der Untergang der Titanic.

London, 20. April. Aus der vorliegenden Masse von Erzählungen und Berichten von Ueberlebenden der Titanic, die aus Newyork hierher gefabelt wurden, lassen sich folgende Punkte herabheben: Zunächst scheint festzustehen, daß das Riesenschiff trotz der ausdrücklichen und wiederholten Warnungen durch andere Schiffe vor der Gefahr der Eisberge mit voller Maschineneffektivität fuhr, selbst in der Anlaufschwindigkeit, als ob der Kurs ein vollständiger Sicherheit gewesen wäre. Dann hat entweder die gewaltige Größe des Dampfers es verhindert, daß beim Anstichkommen des Eisberges das Stoppen und Rückwärtsgehen der Maschinen noch zur Wirkung gelangt ist, oder aber es hat der wachhabende Offizier die Entfernung des Eisberges unterschätzt, was aber kaum anzunehmen ist. Das wahrscheinlichste ist, daß Kapitän Smith von dem an Bord anwesenden Präsidenten der White Star Line, Bruce Isman, Order hatte, die Reise möglichst zu beschleunigen. Zwei Stunden 25 Minuten nach dem Zusammenstoß mit dem Eisberge ist das Schiff gesunken. Weder die Offiziere noch die Fahrgäste haben zunächst längere Zeit hindurch wirklich an die Größe der Gefahr glauben können, und so scheint fastbare Zeit verströhet worden zu sein. Die Rettungsboote scheinen nicht rechtzeitig flott gemacht worden zu sein, und nach den übereinstimmenden Aussagen der Augenzeugen sind auch noch die meisten Rettungsboote halb leer von dem untergehenden Schiffe abgegangen. Die Offiziere hätten,

so wird allgemein von den Ueberlebenden behauptet, besser daran getan, dafür zu sorgen, daß alle Rettungsboote voll besetzt wurden, anstatt nur die Männer unter der Erklärung zurückzulassen, es müßten erst die Frauen geborgen werden. Es wird berichtet, daß Frau Moran sich an ihren Mann anklammerte und ihn durchaus ins Rettungsboot ziehen wollte, allein der Offizier verhinderte das, und Mor musste an Bord zurückbleiben. Da bei war das Rettungsboot halb leer, als es abließ. Das noch viel Platz in den Rettungsbooten war, geht aus dem Daraus hervor, daß zahlreiche Fahrgäste, zumeist Männer, erst aus dem Wasser geißt und in die Boote aufgenommen wurden. Man macht also den Offizieren den Vorwurf, daß das Schiffspersonal nicht genügend an Rettungsaktionen eingeteilt gewesen sei. Aber feige hat sich niemand von den Offizieren oder der Mannschaft benommen, im Gegenteil, alle zeigten einen heroischen Todesmut.

Lord Cenmer Duff Gordon, der mit seiner Gattin gerettet wurde, erklärt, daß die Nachricht, Kapitän Smith hätte sich erschossen, durchaus erfunden sei. Er und seine Frau sahen den Kapitän bis zu dem Augenblick, als das Riesenschiff heftig sich überzulegen und zu sinken begann, auf der Kommandobrücke stehen. Dann stürzte er über Bord, tauchte aber wieder auf, ergriff ein im Wasser treibendes Kind und schwamm nach einem Rettungsboot, in das er das Kind hineinreichte. Man wollte auch den alten Seemann in das Boot hineinziehen, er winkte aber ab und rief, er werde sich auf einem Braustück in Sicherheit bringen. In der Tat schwamm er auch auf ein Stück Holz zu, wurde aber bald darauf nicht mehr gesehen.

Lady Duff Gordon berichtet, daß, als sie mit ihrem Gatten das erste von den 12 Rettungsbooten bestieg, eine Anzahl von Fahrgästen gelassen auf Deck stand, die ihnen zuriefen, es sei Unfinn, sich bei der Räte in die Rettungsboote zu begeben, an Bord der Titanic sei man viel sicherer, denn das Schiff könne nicht sinken. Erst als die Boote abzulegen begannen, wurden die zurückbleibenden Passagiere von einer Panik ergriffen. Alles schien sich nun auf die Boote zu stürzen. Einige Männer drängten sich vor, wurden aber durch den Revolver des Kapitän zurückgetrieben. Verschiedene wurden niedergebunden bis die Ordnung wieder hergestellt war. Zuletzt wollte sich ein Mann mit Gewalt in ein Boot stürzen, wurde aber erschossen. Lady Duff Gordon sah später, wie sie noch berichtet, die Titanic finster aufragen, denn es brannten nur noch einige Laternen. Wählich hörte man einige Detonationen, denen eine furchtbare Explosion folgte, worauf ein durchdringendes Jammergeschrei überlörnte. Das Heck des Schiffes ging in die Tiefe, alles noch einmal erhob sich der Riesenschiff, als eine zweite Explosion hörbar wurde, worauf der Bug des Dampfers sich in die Tiefe senkte, während der hintere Teil sich wohl an hundert Fuß hoch ferngerade in die Höhe richtete, so daß es ausah, als ob sich ein schwarzer Riesensinger drohend gegen den Himmel erhöhe. Das furchtbare Jammergeschrei hörte erit auf, als das Schiff vollständig zerfallen war. Man sah, wie von dem untergehenden Dampfer die Menschen wie kleine schwarze Punkte ins Meer fielen. Was unter den Zwischenbecken passierte, welche furchtbaren Szenen sich im Zwischenbecken abspielte haben müssen, davon weiß man nichts.

Newyork, 20. April. Oberst Keuchen aus Toronto veröffentlicht heute einen aufsehenerregenden Bericht. Er erklärt, eine vornehme Amerikanerin, Frau Newyork, habe ihm erklärt, sie habe auf dem Dampfer Titanic als Passagierin tuz vor der Katastrophe dem Präsidenten Isman die Frage vorgelegt, ob die Nähe der Eisberge für den Dampfer gefährlich sei und ob man deshalb langsamer fahren werde. Darauf habe der Präsident erklärt: „Im Gegenteil, wir werden schneller als sonst fahren.“ Frau Newyork hat bei der Katastrophe ihren Mann und zwei Söhne verloren, sie selbst ist gerettet worden.

Newyork, 20. April. Alle kleinen Kinder der Geretteten wurden vom Hilfskomitee übernommen. Eine gerettete junge Dame, Margaret Hayes, überraschte ihre Mutter, die sie bei der Landung empfing, mit der Nachricht, sie hätte zwei Kinder, deren Eltern untergegangen seien, unterwegs adoptiert.

Aus dem Großherzogtum.

Fever, 23. April.

* Oldenburgisches Geheblatt Band 38 Stück 14 enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 10. April 1912 betreffend Abänderung der Ministerialbestimmungen über das polizeiliche Meldewesen in der Stadtgemeinde Oldenburg und Delmenhorst vom 27. August 1903. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 10. April 1912 betreffend das polizeiliche Meldewesen in der Stadtgemeinde Barel. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 15. April 1912 betreffend die Einführung einer Ziegenbockordnung im Amtsverbandsbezirk Brafe. — Geheh für das Herzogtum Oldenburg vom 18. April 1912 wegen Aufnahme einer Anleihe.

* Das neue Programm im Lustspielhaus Neumarkt 175 ist in dieser Woche besonders abwechslungsreich. Zu erwähnen ist das spannende Drama „In der Wolfshöhle“. Außerdem kommen noch ein Drama aus den Anfiedlungen Nordamerikas und verschiedene

moresten, Komödien und Naturaufnahmen zur Vorbereitung.

Oldenburg, 21. April. In Sachen der Eingemeindung von Teilen der Vororte in die Stadt Oldenburg haben die Kommissionen sich über die Grenzen bereits verständigt. In der nächsten Zeit sollen nun Berechnungen angefertigt und Feststellungen darüber getroffen werden, welche finanziellen Vor- oder Nachteile beide Seiten von der Eingemeindung haben würden. Zum Herbst dürfte dann die Entscheidung fallen, ob und wie eingemeindet werden wird. — Der große Circus Charles, der im vorigen Jahre hier und in andern größeren Orten des Herzogtums Vorstellungen gab, wird im Laufe des Sommers wieder kommen. Eine Erhöhung der Fahrgeelder für Benutzung eines Taxis tritt am 1. Mai in Oldenburg ein. Das Anfahrgebid bei Bestellung einer Droschke zu den Halteplätzen (also auch zum Bahnhof), was bislang 25 \mathcal{M} betrug, kommt gänzlich in Wegfall. — 700 \mathcal{M} konnte Professor Kempe als Reinertrag seines Vortrages zum Besten der Entsendung unbedeutender Kinder in Heilstätten spenden. Solche Menschheitsfreundlichkeit verdient Anerkennung und Nachahmung. **Westerstede, 19. April.** Im Auftrag des Verschönerungsvereins Westerstede und des Wittevereins für Westerstede und Umgegend hat W. Blohm-Delmenhorst einen Führer durch die Gemeinde Westerstede geschrieben, der in der Druckerei des Ammerländer hergestellt worden ist. Blohm war früher 14 Jahre als Hauptlehrer in Westerstede tätig; als begeisterter Naturfreund kennt er unser liebes Ammerland und ganz besonders die Gemeinde Westerstede genau und konnte wohl schwerlich ein geeigneter Verfasser gefunden werden. In dem prächtig ausgestatteten Büchlein, das mit hübschen Ansichten versehen ist, schildert der Autor die Reize des Ammerlandes und besonders der Gemeinde Westerstede und ladet zum Besuch dieses herrlichen Fleckchens Erde ein. Komm', wann du kannst und magst!

Brake, 22. April. Ein hiesiger Hühnerzüchter hatte von auswärtigen Bruteier von schwarzen Minorita bezogen und ausbrüten lassen. Ein Ei blieb übrig, aber bei der üblichen Probe mit warmem Wasser zeigte es sich an der Bewegung, daß ein lebendes Küken darin war. Das Küken schlüpfte dann aber doch nicht aus, was man dem Umstand zuschob, daß wegen der starken Schale dieser Bruteier das Küken keine Hülle nicht sprengen könne. Man half nun nach, und entdeckte, daß sich in dem Ei zwei Küken befanden, die jetzt aber tot waren. Hinten waren die Tierchen leicht aneinander gewachsen, so daß sie, auch wenn sie ausgefressen wären, kaum hätten am Leben erhalten werden können. Wie uns berichtet wird, heißt es, daß Zwillinge unter Hühnern niemals vorkämen, obgleich sich in Eiern doch gelegentlich zwei Dotter befinden; hier hat man den Beweis vom Gegenteil. (W.B.)

Nordenham, 22. April. Bedeufame Großwerftpläne sind zurzeit Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Einswardener Werft und der A.-G. Weser. Wie man hört, ist eine Vereinigung der genannten Firmen in Aussicht genommen, und zwar unter Führung von Berliner Banken. Ob allerdings die weiter erörterte Gelegenheit, wonach der Bau der an der Nordsee stationierten Kriegsschiffe auf die geplante Großwerft verlegt werden soll, auf Lastaden sich gründet oder ob dabei lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens ist, kann mit einiger Sicherheit augenblicklich noch nicht gesagt werden. Alle die hierauf hinausgehenden Mittelungen sind vorläufig noch Vermutungen.

Nordenham, 22. April. Ein tödlicher Unfallsfall ereignete sich heute morgen am Widdardier. Der dort beschäftigte Arbeiter Friedrich von Lienen, wohnhaft Schulfstraße hier, verunglückte beim Getreidelösen. Verfallene Hilfe war bald zur Stelle, doch ist von Lienen bereits nach 2 Stunden an den erhaltenen Verletzungen verstorben.

Aus den Nachbargebieten.

Wilhelmshaven, 22. April. Der Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden Herr Dr. med. Harms hieselbst (Viktoriastraße) ist zum Sanitätsrat ernannt worden.

Wilhelmshaven, 23. April. Der seit dem 6. Nov. 1911 vermißte Leichnamtröge Stive, Küstingen, Wismarstraße 5 wohnhaft, ist heute vormittag als Leiche aus dem Hafen gezogen. Stive hat in der Nacht vom 6. November, in welcher es sehr stürmisch war, Dienst gehabt und ist vermutlich verunglückt. Er ist ungefähr 50 Jahre alt, verheiratet und Vater von 7 Kindern.

Leer, 22. April. Durch ein Schiffsfeuer wurde der Dachlagersraum der Verkaufsstelle Kirchenstraße des Konsumvereins heimgejagt. Es sind Waren und andere Gegenstände im Gesamtwerte von schätzungsweise annähernd 12 000 \mathcal{M} verbrannt oder unbrauchbar geworden.

Bremen, 22. April. Ein Bremischer Landesverband des Deutschen Wehrvereins ist heute nachmittag im Hauje Schütting in einer Versammlung, die ein vorbereitendes Komitee einberufen hatte, und die von Herrn Segnitz geleitet wurde, ins Leben gerufen worden. — Ueber 20 000 vaterländisch gesinnte Männer haben sich im Reihe dem neuen Verein seit der kurzen Zeit seines Bestehens bereits angeschlossen, mehrere hundert Ortsgruppen und Landesverbände sind teils schon entstanden, teils in der Entstehung begriffen. Die Höhe der Beiträge — einmalige und jährliche — bleibt den Weiter-

tenden überlassen mit der Einschränkung, daß der jährliche Mindestbeitrag auf 1 \mathcal{M} festgesetzt ist.

Ein Bremerhavener Fischdampfer überfällig. In London wurde am Freitag der deutsche Fischdampfer Hannover, aus Bremerhaven, als hoffnungslos überfällig angeschlagen. Der Fischdampfer ist am 11. Januar 1912 von Bremerhaven nach den Fischgründen in See gegangen.

Vermischtes.

Berlin, 21. April. Der vielgenannte Spieler und Hochstapler Stallmann alias Baron Korff-König ist in Monaco verhaftet worden. Die Auslieferungsverhandlungen sind bereits eingeleitet.

Berlin, 22. April. Für die nationale Flugspende laufen die Gaben bereits recht reichlich ein. Unter anderem stiftete Graf Hensel von Donnermarkt 60 000 \mathcal{M} .

Osnabrück, 22. April. Die Stadt Osnabrück hat dem Kaiser eine durch Vermittlung des Regierungspräsidenten zusammengeformene Spende im Betrage von 25 000 \mathcal{M} für ein Flugzeug Osnabrück zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig hat die Stadt zur Veranstaltung des Rundflugs 10 000 \mathcal{M} garantiert.

Zwidau, 20. April. Der Bergarbeiterstreik im hiesigen Revier ist endgültig zu Ende. Bereits Freitag nachmittag und ebenso im Laufe des heutigen Tages haben sich bei allen Werken zahlreiche Streikende wieder zur Arbeit gemeldet. Der Bergbauische Verein gibt daher, da in den nächsten Tagen der Grubenbetrieb wieder normal werden dürfte, bis auf weiteres keine Streikziffern und keine Ziffern über die Belegschaften mehr aus.

Stuttgart, 22. April. Wie aus Waldsee gemeldet wird, ist gestern in Gaisshaus das Anwesen des Käsebesizers Ott vollständig niedergebrannt. Die Mutter des Besitzers und sein 4½-jähriges Kind sind mit verbrannt.

Bern, 20. April. Der Erzönig Manuel von Portugal wohnt insofern seit einigen Tagen in Bern und hat Professor Dubbis, einen Spezialisten für Nervenkrankheiten, konsultiert. Es heißt, daß der König mehrere Wochen lang in der Kur des Arztes bleiben werde.

Rom, 20. April. Der Internationale Tuberkulosekongress ist geschlossen worden. Als Ort des nächsten Kongresses wurde London bestimmt.

Newport, 22. April. Infolge von Wirbelstürmen, die gestern abend im Tal von Illinois und Indiana ausbrachen, sind 32 Personen getötet und etwa 100 verwundet worden. Es ist auch großer Sachschaden angerichtet worden.

Yokohama, 22. April. Heute nacht sind durch Großfeuer und Sturm, die vier Stunden andauerten, 2000 Häuser der Stadt Matsumoto zerstört worden. Es wurden Truppen zur Hilfeleistung aufgeboden. Die größeren Bauten sind erhalten geblieben.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 23. April. In der Nähe von Gatersleben bei Suedlingburg ging aus noch nicht aufgeklärter Ursache vorgestern nacht ein Ballon nieder, dessen drei Insassen, wie der Lokalanzeiger berichtet, aus fünfzehn Meter Höhe aus der Gondel abstürzten. Der Oberleutnant von Bülow vom 172. Infanterieregiment trug eine schwere Verletzung davon. Leichtest verletzt wurde der Oberleutnant Mehlert vom 173. Regiment. Der Ballonführer von der Mecker Luftschifferabteilung kam mit einer Verstauchung davon.

Friedrichshafen, 22. April. Der zweite zurzeit fertiggestellte Zeppelin-Ballon L. 3. 12 wurde in der letzten Woche für militärische Zwecke umgebaut und trifft jetzt Flugvorbereitungen. Für die nächsten Tage ist, wie das B. L. berichtet, die erste Fahrt in Gegenwart einer militärischen Kommission geplant.

Wien, 23. April. Die Neue Freie Presse berichtet aus Konstantinopel: Wegen der Dardanellen-Sperre ankern bis heute im Bosporus über hundert Handelsdampfer aller Flaggen. Die Stadtverwaltung warnt vor Spekulationen und das Kriegsgericht bestraft die spekulative Verteuerung der Lebensmittel. Augenblicklich herrscht kein Brotmangel. Dagegen hat der Fremdenzufluß seit vollständig aufgehört.

Saloniki, 22. April. Die Kabelverbindung mit Chios, Tenedos, Rhodos und Zimbros ist unterbrochen. Von Zimbros berichtet der Heliograph, daß bei Lemnos ein lebhafter Verkehr bei der italienischen Kriegsslotte herrscht, eine Landung italienischer Truppen bisher aber nicht erfolgt sei.

Washington, 22. April. Der vierte Offizier der Titanic, Boxhall, sagte vor dem Senatsausschusse aus, er habe bis zuletzt Raketen-Signale gegeben, um die Aufmerksamkeit eines Schiffes zu erregen, das direkt vor der Titanic fuhr und dessen Lichter man sah. Das Schiff schien nicht weit entfernt zu sein.

Washington, 22. April. Franklin erklärte weiter, er habe keine Nachrichten unterdrückt. Die Titanic habe keinen neuen Reford aufstellen wollen. Niemand sei für das Unglück verantwortlich. Die Ausrüstung der Titanic habe das von der Regierung geforderte Maß übertraffen. Man hielt ein Sinken des Schiffes für unmöglich. Er habe die Associated Press gebeten, die ersten Nachrichten zurückzuhalten, bis die Sache untersucht sei, um eine unnötige Beunruhigung zu vermeiden. Es habe

nicht die Absicht bestanden, die Beamten und die Mannschaft nach England zu schicken, um sie einem Verhör zu entziehen.

Detern, 23. April. Gestern abend ist das Haus des Kolonisten Kleemann in Deternerlehe vollständig niedergebrannt. Von dem Hausrat sowie von dem Vieh wurde nichts gerettet. Bei dem Versuch, das Vieh aus dem Stalle zu holen, wurde die 63jährige Frau des Kleemann vom Feuer erfaßt. Bevor es gelang, die Flammen zu löschen, hatte die Frau furchtbare Brandwunden erlitten. Sie wurde schleunigst nach Leer zum Krankenhaus gebracht, wo sie heute früh gestorben ist.

Dsnabrück, 23. April. Die Stadtverordnetenversammlung hat gestern 10 000 \mathcal{M} für einen nordwestdeutschen Ueberlandflug bewilligt. 25 000 \mathcal{M} sollen dem Kaiser mit der Bitte überreicht werden, die Summe zum Ankauf eines Flugzeugs zu verwenden, das den Namen Dsnabrück tragen soll.

Bremen, 23. April. Der Norddeutsche Lloyd teilt mit: Die aus Newporter Blättern in die deutsche Presse übergegangenen Angaben über einen der Schiffsbau-Werft erteilten Auftrag zum Bau eines Riefendampfers von 54 000 Tonnen Raumtast sind erfunden, der längst vergebene Dampferneubau des Norddeutschen Lloyd wird 35 000 Tonnen einnehmen. Alle weiteren Angaben sind unzutreffend.

Berlin, 23. April. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl Bruns (Reformpartei) Frankfurt I mit acht gegen vier Stimmen dem Plenum zur Gültigkeitserklärung empfohlen, obwohl der Referent beantragte, sie für ungültig zu erklären.

Bern, 23. April. Der schweizerische Gesandte in Paris hat dem Bundesrat mitgeteilt, daß in amtlichen Kreisen die Absicht besteht, die deutsch-französische Konferenz, die in Ausführung des Marokkovertrags gemeinsam die genaue Grenze der abzutretenden Gebiete festlegen soll, für den Mai d. J. nach Bern einzuberufen.

Rom, 23. April. (Ag. Stef.) Eine italienische Flottendivision hat die Insel Mitropalia besetzt und dort eine Station für Versorgung der Schiffe errichtet.

Paris, 23. April. In einer Kirche in Carmaux entzündete sich während einer Leichenfeier ein aus Zellulose verfertigter Kranz. Eine hohe Flamme schlug empor. Es entstand eine furchtbare Panik, alles drängte nach den Ausgängen. Fünf Menschen wurden erheblich verletzt.

Paris, 23. April. Wie die Blätter aus Mogador berichten, wurde der Deutsche Steinbach durch Vermittlung des französischen Konsuls wieder freigelassen.

Salifax, 23. April. Der Kabeldampfer Mania geht heute ab, um das Kabelschiff Makay-Bennet abzulösen. Der Dampfer nimmt 150 Säcke für die Leichen der Titanic mit. Die nicht festzustellenden Leiden werden im Meer bestattet werden.

Gandelsteil.

Fever, 23. April. Dem heutigen Viehmarkt wurden zugeführt 67 Stück Hornvieh, 149 Schafe. Auswärtige Händler waren noch nicht zahlreich genug vertreten, um einen lebhaften Handel in Gang zu bringen. Weidevieh wurde dennoch mehreres umgeseht und eine Anzahl Vieh ging auch nach auswärtig. Für das Hornvieh werden zurzeit nur mittlere Preise angelegt. Schafe mit Wolle und zwei Lämmern kamen auf 60 bis 70 \mathcal{M} , einzelne Lämmer auf 10 bis 15 \mathcal{M} , je nach Alter und Güte. Zugeführt waren auch etwa 100 Gänsefüßen; drei Wochen alte Tiere kosteten 2,75 \mathcal{M} . Nach auswärtig wurden 63 Stück Hornvieh verladen. — Nächsten Dienstag Vieh- und Krammarkt.

Wittmund, 22. April. Der heutige erste diesjährige Viehmarkt war betrieben mit 12 Pferden, 49 Stück Hornvieh, 229 Schweinen und Ferkeln, 121 Schafen und Lämmern. Die Preise waren im allgemeinen mittelmäßig. Ferkel kosteten pro Alterswoche 2 bis 3 \mathcal{M} , Lämmer 10 bis 15 \mathcal{M} . — Montag den 29. d. M. Vieh-, Schaf- und Schweinemarkt.

Berlin, 22. April. Amtliche Preisfeststellung der Berliner Produktionsbörse. Preise in Mark für 1000 Kgr. frei Berlin netto Kasse.

	v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen	Mai	243,75	235,75	235,00
	Juli	230,25	232,75	232,50
	September	209,00	210,00	210,50
Roggen	Mai	196,50	197,50	197,75
	Juli	197,75	—	198,50
	September	177,25	178,25	178,50
Sajer	Mai	199,50	200,00	200,50
	Juli	199,50	200,00	200,50
	September	—	—	—
Mais	Mai	—	—	—
	Juli	—	—	—
	September	—	—	—
Haber	Mai	63,20	—	63,20
	Oktober	64,00	—	63,50

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei ist

Dr. Wiemer.



Extra billiges Angebot in Gardinen.

Fach von 3,50 Mt. an, meterweise von 28 Pfg. an,
in creme und weiß.

Carl Möhlmann.

Inh.: E. Heuer.

Kieler Waschkleidung,

weiss und farbig für Knaben
und Mädchen.
Bewährte, verbürgt waschechte
Ware sehr preiswert.

Bruns & Remmers, Jever.

Oeffentliche Wählerversammlungen

Mittwoch den 24. April abends 8 Uhr in
Hooftel in Fuls's Gasthause,
Donnerstag den 25. April abends 6 Uhr in
Laddikens Gasthause in Sande,
Donnerstag den 25. April abends 8 Uhr in
Schaar in Meenens Gasthause.

Das nat.-lib. Programm und
die Kandidatur Dr. Albrecht.
Redner Amtsrichter Dr. Glöwer, Rüstingen.

Freie Aussprache.

Die Wahlleitung.

Butjadinger Grassamen,
geerntet aus guter Weiermarsch-
weide, empfiehlt zur Anlage
von Dauerweide
Abbehausen. G. Martens.

Johann Wiemer
beseitigt radikal „Istret“, à 50 Pf.
Bei F. Busch, Hofapotheke.

Fernsprecher Nr. 4.

Verantwortlicher Redakteur: Werh. Wettermann in Jever.

Alle Fußböden macht man
wie neu mit

Fußboden-Lackfarben!

Trocknet in 7 bis 8 Stunden.
In 1 kg- u. 1/2 kg-Dosen.
Mit 1 kg kann man ca.
12 bis 15 qm streichen.
Verlangen Sie bitte
Farbenkarte.

Bronzen
in
Gold, Silber, Grün,
Kupfer, Aluminium.

Garantie-Glanzöl.

Trocknet sofort, wird mittels
Pinzel oder Lappen auf-
getragen.

Krenz-Drogerie.

Hunde werden blühblau
mit Dr. Busch's
medizinischer Hundeseife. Bester
Schutz vor Mäde à Cart. 50 Pf.
Mein eigt bei F. Busch, Hofapotheke.

Schöne Apfelsinen

1 Dsd. 45 Pfg.

Blutapfelsinen

1 Dsd. 65 Pfg.

J. H. Cassens,

Jever-Schaar.

Kleefamen,

Saatwiden,

Baumwollsaatmehl

empfehl billigt

Rüsterfel. G. Coldewey.

Müde Augen!

Als bewährtes Mittel zur Stärkung
der Sehkraft „Fucos Augenstärk-
Essenz“ Flasche 50 Pfg.
C. Breithaupt, Kreuz-Drogerie.

Eine Partie

gebr. Herren- und Damen-
räder, teils mit neuem Gummi,
sowie ein noch gutes Knaben-
rad sollen wieder zu jedem nur
annehmbaren Preise verkauft
werden Joh. Kusmann.
Waddewarden.

Wicken

zum Säen.

J. H. Cassens,
Jever-Schaar.

Löwenzahn
Damen-Bärte entfernt schmerzlos
Pulver „Odin“, à 1,50 Mark.
Bei F. Busch, Hofapotheke.

Rosspalat,

starke, pikante Pflanzen,
empfehl
Jever. Wilh. Hinrichs.

Hief. Molkereibutter

täglich frisch, Pfd. 1,40 Mt.,
bei 5 Pfd. 1,35 Mt.

Wilh. Gerdes.

Lichtspielhaus.

Neuermarkt 175.

Das neue Programm:

Pathé-Journal.

Das Chamäleon.

Hochinteressante Aufnahme.

Hauptmann Brands Frau.

Ein Drama

aus dem Ansiedlerleben.

In der Volks-Göhle.

Selig-Drama.

Der Dieb im eignen Haus.

Komödie.

Zigato und der kluge Hans.

Humoreske.

Sionta heiratet.

Humoreske.

Zettens.

Bis zum 1. Mai werden neue
Genossen in unsere Spar- und
Darlehnskasseneinlagen
nach dem 1. Mai Beitretende
haben ein Eintrittsgeld zu ent-
richten.

Spar- u. Darlehnskasse Zettens,
e. G. m. u. H.

Berf.-Ges. gegen Viehsterben für das nördliche Jeverland.

Die Herren Deputierten wer-
den hiermit auf Sonnabend
den 27. April nachm. pünktlich
3 Uhr in D. Peters Gast-
hof zu Wiarden zur Fest-
stellung verschiedener Verlu-
stfälle eingeladen.

J. Müller, Direktor.

Wiarden, den 16. April 1912.

Im Anschluß an obige De-
putierten-Versammlung findet
nachm. 4 Uhr auf Antrag eine

Generalversammlung

statt
Tagesordnung: Beschluß-
fassung über den Antrag: „daß
in Zukunft mindestens einmal
jährlich der gesamte versicherte
Bestand an Pferden und Rind-
vieh durch hierzu in jedem Be-
zirke zu bestellende Tagatoren
abgeschätzt wird“.

Zu dieser Generalversamm-
lung werden sämtliche Mitglie-
der eingeladen. Die Antrag-
steller haben zu erscheinen.

J. Müller, Direktor.

Wiarden, den 16 April 1912.

Milchkontrollverein
Langewerth-Fedderwarden
versammelt sich Sonnabend,
27. April, abends 8 Uhr

bei Bött, Antonstift.

Tagesordnung: 1. Vorlegung
und Genehmigung der Jahres-
rechnung. 2. Genehmigung des
Dienstvertrages mit dem Kon-
trollbeamten. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Trauerfalls halber ist mein
Geschäft Mittwochnachmittag
geschlossen.
Messerschmid F. Hillers.

Familien-Anzeigen.

Heirat-Anzeigen.

Stadt Ansjage.

Durch die Geburt eines Mäd-
chens wurden hoch erfreut
J. Thonken und Frau.
Junitwarie, 19 April 1912.

Stadt Ansjage.

Durch die glückliche Geburt
einer gesunden Tochter wurden
erfreut Behrend Wolsen
u. Frau.

Friederikenfel, 22 April 1912.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Zwillingspaars (Kin-
den) zeigen hoch erfreut an
Jever. G. Harberts u. Frau.

Verlobungsanzeige.

Verlobte:

Marie Meyer
Bernhard Koffrogge.
Wiesederfeln, Moorwarfen.
J. B. Dykhäusen.

Ehede-Anzeige

Stadt Mitteilung.

Seute morgen 5 1/2 Uhr ent-
schief sanft an Altersschwäche
unser lieber Vater, Schwieger-
vater und Großvater

Wilhelm Hillers

im 96. Lebensjahre.

Die trauernden Ange-
hörigen:

F. Hillers und Frau

und Tochter,

J. C. Horch u. Frau.

Jever, 1912 April 21.

Die Beerdigung findet statt
Mittwoch den 24. April nach-
mittags 4 Uhr.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Ver-
luste unseres teuren Entschlaf-
nen unsern herzlichsten Dank.
Jever, Schlahte.
Familie Gerdes.

Weitere Fam.-Nachrichten.

Geboren: W. Brügge-
mann, Woherfelde, 1 F. —
Lehrer Wilh. Meyer, Rüsting-
en, 1 F. — Fritz Sellwig,
Odenboof, 1 F.

Gestorben: Wwe. Anna
Heincke geb. Emann, Ostert-
burg, 67 J. — Ehefr. Joh.
Dreyer geb. Schlicher, Ostert-
burg, 43 J. — Wwe. Wilhelm-
mine Gimers, Odenburg, 72
J. — Wwe. Ernestine Kumb-
ack geb. Müller, Odenburg,
82 J. — Kapit. Th. Strohschne-
der, Odenburg, 52 J. — Ge-
ometer Richd. Funke, Oden-
burg, 30 J. — Frä. Theresie
Heddemig, Odenburg, 38 J. —
Hintr. Stöver, Westerholt,
81 J.

Hierzu ein 2. Blatt.

Zeversches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mk. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 Mk.

Nebst der Zeitung

Injektionsgebühr für die Zeitungs- oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von G. L. Richter & Söhne in Zeven.

Severländische Nachrichten.

N^o 95

Mittwoch den 24. April 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Zeven, 23. April.

*** Deutscher Flottenverein.** Nach all den Vorbereitungen, die vom Landesverband Oldenburg des Deutschen Flottenvereins für die am 16. Mai d. J. (Himmelfahrt) stattfindende Dampferfahrt nach Helgoland getroffen sind, verspricht die Fahrt alle Teilnehmer in weitestem Maße zufrieden zu stellen, zumal der Wettergott, der bislang stets die Veranstaltungen des Flottenvereins begünstigt hat, auch für diesen Tag die Schleißen des Himmels mit einem ganz besonders starken Riegel versehen wird, um den Mitgliedern den ungetrübten Genuß einer Seefahrt zu gewähren. Der Dampfer, der die Teilnehmer aufnehmen wird, legt am Pier der Midgard-Gesellschaft in Nordenham an. Sofort nach Einlaufen der Sonderzüge in Nordenham werden die Teilnehmer unter Führung eines Eisenbahnbeamten auf dem kürzesten Wege zum Dampfer geführt, der um 7.30 Uhr morgens in See geht und gegen 12.30 Uhr mittags nach Helgoland Anker werfen wird. Während der 4 bis 5 stündigen Seefahrt wird eine Musikkapelle an Bord ihre süßesten Weisen erklingen lassen. Die Ausbootung in Helgoland wird etwa eine halbe Stunde in Anspruch nehmen. Um 5 Uhr nachmittags wird der Dampfer die Rückfahrt antreten, so daß ein Aufenthalt von 4 Stunden auf Helgoland vorgezogen ist. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, rechtzeitig bis zum 28. d. M. die Karten zu bestellen, da die nach diesem Tage eingehenden Anmeldungen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr berücksichtigt werden können. Der Termin der Entgegennahme der Karten wird gleich nach dem 28. d. M. bekannt gegeben werden.

*** Saatensandbericht der Kreisrichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates.** Die Winterjaaten haben das bis Anfang der Berichtswoche andauernde raue Wetter mit scharfen Nachfröhen und Schneefällen nicht überall gleich gut überstanden. In Mitteldeutschland sowie im Westen und Süden des Reiches ist meist nur von einem Vegetationsstillstand die Rede, der bei der weit vorgeschrittenen Entwicklung nicht bedenklich, häufige sogar erwünscht war, so daß man in diesen Gebieten an der günstigen Beurteilung des Standes festhält. Mit ernstern Nachteilen scheint man dagegen in den östlichen und nordöstlichen Gebieten zu rechnen, und zwar beziehen sich derartige Klagen meist auf Roggen, der namentlich auf leichten Böden an Farbe und Aussehen verloren, Weizenweizen sogar erheblich gelitten hat, während die Weizenjaaten sich im allgemeinen besser gehalten haben sollen. Inzwischen ist jedoch günstiges Wetter eingetreten und man hofft, daß die Saaten sich bald wieder erholen werden, nur wären dazu auch Niederschläge nötig, da die immer noch andauernden Winde den Boden sehr austrocknen. Sehr ungünstig haben die Kröpfe auf die Futterpflanzen eingewirkt. Die Kleefelder, die ohnehin schon recht mangelhaft standen, haben sich weiter verschlechtert und werden vielfach noch ungepflügt. Auch die bis dahin gut entwickelten Luzerneschläge sind durch Frost mehr oder weniger beschädigt worden. Die Weisen sind infolge des Wettersturzes zurückgegangen, beginnen sich aber schon wieder zu erholen. Für ihre Entwicklung sowie für den Aufgang der zum größten Teile untergebrachten Sommerjaaten ist Wärme und Feuchtigkeit erwünscht. Die Bestellung konnte nach längerer Unterbrechung in der Berichtswoche wieder aufgenommen werden. Der Anbau von Kartoffeln ist schon ziemlich vorgeschritten, vielfach ist man bereits mit der Rübenbestellung beschäftigt.

*** Die Viehwirtschaftsgesellschaft für das Herzogtum Oldenburg,** die im vorigen Jahre 271 neue Gemäsen gewonnen hat, versandte während dieser Zeit 10 261 Schweine in dem Gesamtgewicht von 2 404 334 Pfund. Ausbezahlte wurden an die Mitglieder 1 024 571 Mark.

*** Neuenburg.** Auf der Landstraße zwischen dem Neuenburger Arwade und der Bahnhofsstation Zetel lief ein Schulknabe unmittelbar in ein aus Wilhelmshaven kommendes Automobil und wurde von diesem überfahren. Die Verletzungen, die der Junge erlitt, waren der-

art schwerer Natur, daß er ihnen bald hernach erlag. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen ist das Automobil Schritt gefahren und hat ständig Suspensionszeichen gegeben.

Zur Reichstagswahl.

Zeven, 23. April.

Der Kandidat der nationalliberalen Partei Herr Dr. Albrecht aus Hamburg sprach gestern im Konzertsaal vor etwa 200 Zuhörern. Die Versammlung wurde durch Herrn Professor Werner geleitet, der bemerkte, daß der Kandidat der nationalliberalen Partei sich zwar als letzter den Wählern vorstelle, doch glaube er, daß der letzte auch der beste sei. Herr Dr. Albrecht habe bei der letzten Hauptwahl schon im Wahlkreis gearbeitet, indem er in Rühringen für Herrn Oberlehrer Strube gesprochen habe. Es nahm nun der Kandidat das Wort. Vorab sei bemerkt, daß Herr Dr. Albrecht eine glänzende Rednergabe besitze und seine Ausführungen von Anfang bis zum Ende von echt nationalem Hauch durchdrungen waren, er ist ein begeisterter Patriot vom Scheitel bis zur Sohle. Redner wendete sich zunächst allgemeinen Bemerkungen zu. Er trete für die Sache der nationalliberalen Partei ein und werde diese vertreten, die Wähler möchten ihm nicht seiner Person, sondern der Sache wegen ihre Stimme geben. Er wolle hoffen, daß durch seine Reden wieder etwas mehr nationalliberales Verständnis in den hiesigen Wahlkreis getragen werde, in den Wahlkreis, der früher der nationalliberalen Partei gehörte. Nicht aus persönlichen Rücksichten müsse die Stimmenabgabe erfolgen, sondern die gute Sache müsse leitend sein, nachdem die Wähler selbst geprüft, was Wahrheit ist. Gegen die politische Unruhe mühten alle Parteien kämpfen. Redner behandelte die Grundgedanken der nationalliberalen Partei. Nur an Stelle des nationalliberalen Gedankens stehe er da. Redner führte dann das aus, was die nationalliberale Partei unter Bismarck geschaffen hat. Eine mächtige Schutzwehr sei notwendig, um die nationale Arbeit zu schützen, Deutschland dürfe nicht gegen die Nationen zurückstehen, mit denen es im Wettbewerb stehe. Die Abrüstungsfrage könne für Deutschland niemals eine Bedeutung gewinnen. Nach dem bekannten Sprichwort: „Pannemann, geh' du voran, du hast die größten Stiebel an“, müsse England den Abrüstungsgedanken zunächst ernst nehmen. Redner wendete sich nun zu den Parteiprogrammen der Sozialdemokratie und im Anschluß daran zu der Heer- und Deckungsfrage. Der Streit, der über die Deckungsfrage entstehen sollte, müsse vertagt werden. Aus all den Reden Dr. Wiemers und seiner Redner habe man keinen bestimmten Vorschlag in der Deckungsfrage gehört. Bedingungslos möchte er von den fortschrittlichen Rednern hören, daß sie zur Wehrvorlage „ja“ sagen würden. Redner ging hierauf zur Wirtschaftspolitik über und beizugnete seine Stellung dazu. Die nationalliberale Partei halte an der im Jahre 1902 geschaffenen Wirtschaftspolitik fest. Weiter beizugnete er die Stellung der Sozialdemokratie und der fortschrittlichen Volkspartei zu der Wirtschaftspolitik. Am Schluß seiner Ausführungen kam Redner zur Mittelstandspolitik, der er ganz besondere Aufmerksamkeit zukommen versprach. Nach einer Aufforderung, Mann für Mann am 26. April vom Wahlrecht Gebrauch zu machen, beendete Redner seine anderthalbstündige Rede. Lebhaftes Bravo folgte.

Es sprach darauf Herr Amtsrichter Dr. Stöver aus Rühringen. Redner bemerkte, daß es ein großer Irrtum sei, wenn der Bund der Landwirte behauptet, daß es an den Nationalliberalen liege, daß von beiden Parteien nicht ein gemeinsamer Kandidat aufgestellt worden sei. Die nationalliberale Partei habe ihren Kandidaten Dr. Albrecht zuerst aufgestellt und von Hammerstein habe keine Fühlung mit der nationalliberalen Partei genommen. Die Zentralleitung müsse Herrn Dr. Albrecht anerkennen. Die nationalliberale Partei treibe praktischen Liberalismus. Wenn es nach dem Willen der Partei Trainers gegangen wäre, hätten wir heute nicht den Segen der heutigen Wirtschaftspolitik. Redner forderte auf, für Dr. Albrecht zu stimmen. — Vom Bunde der Landwirte trat Herr Hofbesitzer Logemann auf, und Herr Professor Stendel, Wittmund, forderte den Bund der Landwirte auf, seine völlig aussichtslose Kandidatur

noch zurückzuziehen. Es sprach noch Herr Schiel, bevor Herr Dr. Albrecht das Schlusswort sprach. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

Die Zeiten sind veränderlich.

Das brüderliche Verhältnis, die Arbeitsgemeinschaft, welche zwischen Freisinnigen und Sozialdemokratie zum Verberb des Staatswohls bei den Oldenburgischen Landtagswahlen und der letzten Reichstagswahl bestand, geht zzt. im Einzelfall — so hier in Zeven-Barel — mal in die Brüche. Man neidet sich gegenseitig das Mandat. Der freisinnige Kandidat Dr. Wiemer ist als Freund der Sozialdemokraten bekannt und stets für das Bündnis mit den Roten eingetreten. Und nun soll er das Erbe Trainers gegen seine roten Freunde und Verbündeten verteidigen. Ein lautes Stillsitzen.

In seiner berückeligen Rede in Paris, wo er unser Vaterland im Kriegsfall mit der Revolution bedrohte, stellte Expräsident Genosse Scheidemann den Freisinnigen folgende gute Note aus: „Die Haltung des Freisinnigen in den letzten Monaten war ganz errenlich. Befreit von Männern wie Mugdan und Eichhoff hat diese Partei „eine kaum gekannte Wandlung vorgenommen“ und sich besonders bei der Präsidentschaftswahl als „durchaus vertragstreu und tapfer“ bewiesen. Die Sozialdemokratie hat das größte Interesse an einer solchen Partei; wo diese vorgearbeitet hat, braucht die Sozialdemokratie nicht so viel Zeit zu vergeuden.“

Dies den Freisinn in Wahrheit tief beschämende Lob verdient im besonderen Herr Dr. Wiemer, der anerkannte Generalstimulus des Freisinnigen und Förderer des Wahlbündnisses zwischen rot und rosarot. Daneben freilich nennt die sozialdemokratische Presse Herrn Dr. Wiemer „eine der aufgeblasenen Größen unter Eugen Richters Erben, einen Teilhaber der bekannten Firma: Fischbeck, Kopisch und Wiemer“ (das weitere verschweigen wir lieber) und bringt eine ganze Reihe von Beschuldigungen vor, die Herrn Wiemer als wenig arbeiterfreundlich erscheinen lassen. Dr. Wiemer ist bekanntlich Geschäftsführer der Papierverarbeitungs-gesellschaft, und ihm, dem für diese Dinge Verantwortlichen, wird vorgeworfen, daß die Verwaltung dieser Genossenschaft gegen den Geist ihrer sozialen Aufgaben verstoße. Ein offenbar geistesverwandter Zug, denn die roten Arbeitergelehrten sind bei ihren Arbeitern im allgemeinen schlecht angeschrieben und haben noch niemals soziales Verständnis bewiesen.

Tatsächlich befindet sich die Fortschrittliche Volkspartei in nicht vorteilhafter Kampfesstellung. Das in aller Form abgeschlossene, das gesamte deutsche Bürgerturn vererbende Bündnis mit der Umwurtpartei rächt sich jetzt an ihnen. Dazu kommt nun noch, daß der Vertrag von der Berliner freisinnigen Zentrale über die Köpfe der Vorstände der freisinnigen Provinzialverbände hinweg abgeschlossen ist. Das tritt gelegentlich zutage, wenn in den Wählerversammlungen diese Herren sich gegen den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit damit verteidigen wollen, daß ihnen das am 17. Januar abgeschlossene freisinnig-sozialdemokratische Abkommen unbekannt gewesen sei.

Daß derartige bei der sog. Volkspartei vorkommen kann, deren Führer immer Phrasen bei der Hand haben wie „alles für das Volk, alles durch das Volk“, ist ein Treppenwitz der Weltgeschichte, der nur noch überboten wird durch die zum Himmel schreiende Harmlosigkeit der Herren Provinzialvorstände, die durch solche Selbstherrlichkeit der freisinnigen Parteipäpste als die Dummen hingenstellt wurden und sich das treuherzig gefallen lassen.

In der Tat steht die Fortschrittliche Volkspartei in wenig günstiger Kampfesstellung, einerseits von links- und rechtsnationalliberaler Seite, andererseits von den bisherigen roten Freunden und Verbündeten herant, sind ihre Waffen stumpf und scharf geworden. Die Finanzreform, mit welcher der Linksliberalismus eine amerikanisch anmutende Volksverheerung, ja einen geradezu ekelhaften Unfug getrieben hat, zeigt sich immer mehr als eine rettende vaterländische Tat, die sogar die Mittel für die Wehrvorlage zum guten Teil schafft. Also diese Schimpferei, einiß jo einträglich, müssen sich die in Scharen zurzeit das Land überflutenden Frei-

finnsapfel verkneifen, wenn sie nicht dem Fluch der Lächerlichkeit verfallen wollen.

Lehlich liegt's mit der Zoll- und Wirtschaftspolitik. Auch hier mag man angesichts des wirtschaftlichen Blühens und Gedeihens im deutschen Geschäfts- und Wirtschaftsleben, der steigenden Wohlhabenheit in den breiten Bevölkerungsschichten nicht mehr wie einst von radikaler Beseitigung der deutschen Schutzpolitik zu reden. Man hat die völlige Unmöglichkeit dieser, für unser deutsches Wirtschaftsleben den Ruin bedeutenderen Forderung endlich erkannt und redet nun ständig von „Abbau“. Kindlicher Gedanke, als ob bei der gegenwärtigen Weltwirtschaftslage ein einzelner Staat solches ohne die furchtbaren Schädigungen für sich allein machen könnte. Gewiß kann der „Abbau“ erwogen werden, wenn die Verhältnisse in den Haupt-Kulturstaaten dahin drängen, aber nicht früher. Indes die fortschrittliche Volkspartei braucht Agitationsstoff, um Urteilslose einzufangen, und dazu muß alles mögliche und unmögliche herhalten. Das beweist schlagend die sog. Liebesgabe! Wie hat man sie ausgegliedert und als ein Geschenk an die „Junfer“ verschrien. Und nun, wo die sog. vielgeschmähten Junfer auf diese Liebesgabe aus freien Stücken verzichten wollen, macht man freisinnigerseits Schwierigkeiten, spricht von Verteuerung des Konsums und braucht sonstige Verlegenheits-Redensarten. Dabei sind es, wie von den Rechtsparieren stets betont worden, die kleinen Brenner, in deren Interesse diese Einrichtung, die Kontingentierung nämlich, geschaffen worden, welche diese nun nicht missen können und wollen, ohne dem Ruin zu verfallen.

Eine wie ernste volkswirtschaftliche Bedeutung die Erhaltung der kleinen Brenner im übrigen hat, ergeben folgende Ziffern. Deutschland besitzt 37. zürka 90 000 kleine Brennerbetriebe. Das liegt nicht auf seinen leichteren Böden damit eine rentable Landwirtschaft.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die ja 15 mal so groß sind als Deutschland, hatten im Jahre 1904 nur noch 805, im Jahre 1909 sogar nur noch 613 Brennerbetriebe. Das liegt nicht etwa am zurückgegangenen Konsum, vielmehr ist die Produktion von Branntwein in Nordamerika von 131 auf 204 Millionen Dollar gestiegen. Diese Nachricht bringt, und das ist interessant, unter der Spitzmarke „Kapitalkonzentration“ der sozialdemokratischen Vorwärts.

Man kann aus vorstehenden Ziffern deutlich ersehen, wie rasch „beim freien Spiel der Kräfte“ gerade in der Branntweimbrennerei nicht nur die kleinen von den größeren, sondern auch die großen von den größten, durch die Großfinanz getragenen Brennerbetriebe aufgesogen werden. Es ist dieses, die moderne kapitalistische Entwicklung unheimlich deutlich kennzeichnende Vorzeichen ein warnendes Wahrzeichen für die freisinnige Redensart von „freiem Spiel der Kräfte“, die fortschrittliche Volkspartei ist, wie nun einmal bei ihr an der Tagesordnung, als sich grauen gefährlichen Utopien und Theorien huldigend, auch in diesem Falle erkannt worden. Die ganze Tätigkeit dieser, von weltfremden Theoretikern und Kathedersozialisten beratenen Partei ist ein einziges großes Fiasko. Ob sie aus ihrer eigenen Geschichte lernen wird? Die Nachwahlen zum Reichstage werden bittere Lehren für den Freisinn zeitigen, schon die jetzige Nachwahl im 2. Oldenburg. Wahlkreis wird's lehren. Das Wort, wer vom Sozialdemokraten nicht, stirbt daran, wird beim Freisinn erfüllt werden.

Also für die fortschrittliche Volkspartei kommt ein Mißerfolg nach dem anderen, und der Grund liegt in ihrer Abhängigkeit, in der sie einmal zu den verheerenden roten Wählermassen, zum andern zum jüdischen Großkapital steht.

Wer demnach dem Vaterlande dienen, wer wirklich einen volksfreundlichen, aufrechten Vertreter des gesamten Volkes in Stadt und Land haben will, einen Vertreter, der mitten im Erwerbsleben stehend, nicht um die Günst der großen Kapitalmächte und erst recht nicht um die Günst der Amturmächte buhlen wird, der wähle den auf nationalem Boden stehenden und liberal führenden **Fabrikbesitzer von Hammerstein-Wentheuer**, unseren oldenburgischen Landmann.

Ein bürgerlich und deutsch fühlender Wähler.

Echte und unechte Gegner glauben noch in diesem Stadium des Wahlkampfes um die **Zurückziehung der Kandidatur v. Hammersteins** flehen zu sollen. Eitler Gedanke! Die Wahlaufreife für v. Hammerstein hängen heute bereits in allen Lokalen, nicht nebst den Stimmzetteln lange bereits an das Heer der Vertrauensmänner, die überall, auch in den kleinsten Landgemeinden sitzen, abgegangen! Der Wahlapparat arbeitet vorzüglich, die Organisation ist eine vollendete. Das Gros der rechts vom Freisinn stehenden Wähler erblickt bei Herrn v. Hammerstein, ihrem mitten im werktätigen Leben stehenden Landmann, diejenige pupillariiche Sicherheit gegen Extratouren in der Richtung der Roten (à la Baffermann) wie sie ein Herr Dr. Albrecht nicht bietet. Um diesen, ihm zudem gänzlich unbekanntem Herrn, steht der Oldenburg. Bürger und Bauer nicht vom Stuhle auf. Brauchen nicht immer anzudeuten in Hamburg und Berlin, haben auch in der Oldenburger Heimat geeignete Vertreter, die den Vorzug haben, Land und Leute zu kennen.

Die nat. liberale Partei konnte allenfalls mit dem Bund der Landwirte, niemals ohne ihn eine erfolgreiche Wahlschlacht schlagen. Die nationalliberale Partei ist, gamentlich auf dem Lande, desorganisiert, es fehlt dort

völlig an Vertrauens- und Gewährsmännern. Das hätte Herr Dr. Bartikowsky wissen müssen. War zudem orientiert durch 2 Schreiben eines Mitgliedes des natlib. Vorstandes, das stets mit der Wahlleitung der Kandidatur von Hammerstein in Verbindung stand. Herr Dr. B. mußte wissen, und wußte, wie weit diese Kandidatur gediehen war, vermeinte aber durch die Kandidatur Albrecht einen Bluff erzielen zu können. — Die für von Hammerstein kämpfenden haben von ihrer Wahlleitung die Weisung, rücksichtslos gegen Herrn Dr. Albrecht aufzutreten. Herr Dr. Bartikowsky braucht leider diese Rücksicht nicht und schadet damit dem künftigen Zusammenwirken der rechts vom Freisinn stehenden Parteienrichtungen. Das ist bedauerlich und das Gegenteil von vernünftiger Strategie.

Die Kandidatur v. Hammersteins ist von den gesamten Vertrauensmännern, die aus allen Aemtern zahlreich am Platze waren, einmütig aufgestellt worden und könnte sojägerweise auch nur auf dem Instanzenwege wieder annulliert werden. Daran kann aber in diesem Augenblick kein einsichtsvoller Mann denken, es wäre eine Torheit, die nur unsern Gegnern zugute kommen würde. Also nichts mehr von Zurückziehung, man schaffte oder plant damit nur eine Verwirrung der Wählermassen.

Für alle rechts vom Freisinn stehenden Wähler muß in diesem Augenblick der Ruf des Marichalls blüher gelten: „Nicht zurück, nach Bawre geht's.“

Am 26. April also alle Mann für v. Hammerstein, unsern Landmann!

Ein Nationalliberaler.

Dr. Albrecht und von Hammerstein.

Von fortschrittlicher Seite wird uns geschrieben:

Der Sinn für politischen Humor besitzt, der wird den Kampf zwischen Nationalliberalen und Bündlern, die sich in Oldenburg ja kaum wesentlich voneinander unterscheiden, als eine erheiternde Beigabe in dem ersten Ringen der Volkspartei und der Sozialdemokratie um das Mandat Albert Traegers aufzufassen. Gingen noch vor einigen Monaten bei den allgemeinen Wahlen beide Richtungen zusammen, so hat sie heute eine außerhalb ihrer Kreise kaum verständliche Hoffnung, das Erbe Albert Traegers antreten zu können, zu erbitterten Gegnern gemacht. Dabei ist es interessant, daß man zwischen den politischen Anschauungen beider kaum etwas Trennendes zu finden vermag. v. Hammerstein, obwohl als Kandidat des Bundes der Landwirte aufgestellt, ist zweifellos den Nationalliberalen oldenburgischer Richtung durchaus weisenswerdend. Es wäre ja auch kaum denkbar, daß die Nationalliberalen in Oldenburg I, als sie ihn 1907 als Reichstagskandidaten aufstellten, sich so in der Person vergriffen hätten. Und Dr. Albrecht auf der andern Seite, obwohl er anfänglich als Vinternationalist in der Presse eingeführt wurde, besitzt doch so viele Züge eines echten Reaktionsärs, daß man es eigentlich nicht verstehen kann, daß sich die Herren gegenseitig so befeinden.

Dies muß von Seiten der Freunde des Herrn Dr. Albrecht besonders stark verwundern; denn haben doch gerade sie bei den allgemeinen Wahlen immer wieder die Behauptung erhoben, um ihren Kandidaten als rein Nationalliberalen empfehlen zu können, in Oldenburg gäbe es gar keine Bündler, sondern nur Nationalliberale, die nebenbei noch Mitglieder des Bundes der Landwirte sind. Nun werden die Herren eines Besseren belehrt, und es ist geradezu erstaunlich, wie schnell sie sich in den Kampf gegen Bündler- und Junkertum hineingefunden haben. Die fortschrittliche Volkspartei kann dieser Auseinandersetzung mit gelassener Ruhe entgegensehen; wird sie doch endlich einmal dazu führen, eine wirkliche Klärung über das Macht- und Stärkeverhältnis der rechts von ihr stehenden Gruppen herbeizuführen.

Was übrigens die Stellung dieser beiden rechtsstehenden Kandidaten zur Sozialdemokratie und Volkspartei betrifft, so berührt es eigentümlich, daß sie ihre Anarische weit scharfer gegen letztere richten, während erstere mit ein paar allgemeinen Redensarten über ihre Staatsgefährlichkeit abgetan wird. An der Volkspartei aber verjucht man herumsukzifizieren, wo irgend es möglich ist, und glaubt dadurch die Gewinnung der Wählerschaft, die über drei Jahrzehnte lang fortschrittlich gewählt hat, mit einem Schlage umkempeln zu können. Dabei ist freilich die Kampfesweise des bündlerischen Kandidaten v. Hammerstein die vornehmere. Er bemüht sich, von seinem Standpunkte aus aber mit aller Sachlichkeit, die volksparteiichen Anschauungen ins Unrecht zu setzen. Dr. Albrecht dagegen arbeitet mehr mit demagogischen Mitteln und verdimmt es auch nicht, die Person des fortschrittlichen Kandidaten Dr. Wiemer in die Debatte hineinzu ziehen und in unschöner Weise anzugreifen.

Die Stimmung im Wahlkreise für die fortschrittliche Volkspartei scheint jedoch eine im allgemeinen günstige zu sein und auch das politische Interesse ist im allgemeinen bei der ländlichen Wählerschaft ein stärkeres, als es bei der Jahreszeit vielfach angenommen wurde. Trotz alledem aber ist nicht zu verkennen, daß die bürgerlichen Parteien am Wahltage die äußersten Anstrengungen machen müssen, um die Wahlbeteiligung zu steigern und den Sieg des Sozialdemokraten im ersten Wahlgang zu verhindern. Wenn dies erreicht wird, steht es außer allem Zweifel, daß die Volkspartei auch diesmal ihr langjähriges Mandat erhält.

Kandidatur v. Hammerstein.

Auf die Anfrage, ob die fortschrittliche Volkspartei geneigt sei, im gegenseitigen Uebereinkommen die Kandidatur von Hammerstein zu unterstützen, erhielt der Landesvorsitzende des Bundes der Landwirte folgende Antwort:

Sehr geehrter Herr Müller!

In Beantwortung Ihrer an den unterzeichneten Vorsitzenden der Organisation der fortschrittlichen Volkspartei des 2. Oldb. Wahlkreises gerichteten Anfrage teile ich ergeben mit, daß der Vorstand der Organisation der fortschrittlichen Volkspartei des 2. Oldenburgischen Wahlkreises entsprechend der tatsächlichen Haltung der Gesamtpartei gegenüber den Nationalliberalen die fortschrittlichen Wähler auffordern wird, im Falle einer Stichwahl zwischen einem nationalliberalen Kandidaten und dem Kandidaten der Sozialdemokratie dem ersteren die Stimme zu geben.

Dabei ist Voraussetzung, daß der nationalliberale Kandidat der Reichstagsfraktion der Nationalliberalen als Mitglied beitrifft und daß die nationalliberalen Wähler von den Parteiführern des Wahlkreises aufgefordert werden, im Falle einer Stichwahl den Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei zu wählen.

F r i e d r i c h, April 20 1912.

Der Vorstand der Organisation der fortschrittlichen Volkspartei im 2. Oldb. Wahlkreise.

J. A. T h. S e d d e w i g.

Hierauf erging nachstehendes Telegramm an Herrn Seddewig:

Ihre Antwort ist keine Antwort auf meine Anfrage, ob Fortschrittspartei in Stichwahl Kandidatur Hammerstein unterstützen will. Bitte nochmals um ungeschehene bündige telegraphische Antwort, ob ja, ob nein. Müller, Kuxhorn.

Hohenkirchen, 23. April. Gestern stellte sich der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei, Landtagsabgeordneter Dr. Wiemer, hier den Wählern vor. Seine Ausführungen, wie auch die des Landtagsabgeordneten Dr. Schapp, wurden beifällig aufgenommen. Eine Diskussion fand nicht statt.

Jugendheim in Jever.

Im Winter 1911-12 fanden im Jugendheim folgende 37 Vorträge mit Lichtbildern statt:

1. Reize des Kronprinzins nach Indien. 2 Vorträge.
2. Unsere Kolonie Ostafrika. 2 Vorträge.
3. Der Nierwaldstätter-See. 2 Vorträge.
4. Unsere Kolonie Togo. 2 Vorträge.
5. Von Oldenburg nach Berlin. 1 Vortrag.
6. Mailand und Venedig. 2 Vorträge.
7. Ostpreußen und Marokko. 2 Vorträge.
8. Neapel und der Vesuv. 2 Vorträge.
9. Aus dem Leben Friedrichs d. Gr. 2 Vorträge.
10. Weihnachtsgeschichten. 2 Vorträge.
11. Von Goethes Leben und Werken. 2 Vorträge.
12. Tingtau und Kiausou. 2 Vorträge.
13. Die deutsche Flotte. 2 Vorträge.
14. Bilder aus London. 2 Vorträge.
15. Der Turnvater Jahn. 2 Vorträge.
16. Wanderung durch das gelobte Land. 2 Vorträge.
17. Von Bremerhaven nach Genua. 2 Vorträge.
18. Der Roman Ben Hur. 2 Vorträge.
19. Das Oberammergauer Passionsspiel. 2 Vorträge.

Die Schüler der Fortbildungsschulen hatten freien Zutritt, andere Schüler zahlten 10 s., Erwachsene 20 s. Eintrittsgeld.

Die Einnahme an den Vortragsabenden betrug	421,40 Mk.
Ein Gönner in Amsterdam schenkte für die Vorträge	120,— „
	zus. 541,40 Mk.

Die Ausgaben betragen:	
1. An den Tischler für Herrichtung der Räume im Jugendheim	54,— „
2. An den Schulwärter für außerordentliche Arbeiten	37,— „
3. An zwei Hilfsperionen zur Aufsicht	74,— „
4. Miete für geliehene Bilder	204,50 „
6. Portoauflagen	25,40 „
7. Sonstige Ausgaben	28,50 „
	zus. 541,40 Mk.

Seit Herbst 1897 werden im Jugendheim Vorträge mit Lichtbildern gehalten, bis jetzt waren es 509 Vorträge. Der von dem Stifter des Jugendheims, Herrn P. W. J a n k e n = A m t e r d a m, geschenkte Projektions-Apparat hat sich vorzüglich bewährt, es ist noch keine Reparatur notwendig gewesen. (Lieferant Firma Ed. Liebig-Düsseldorf). Verschiedene Male wurde der Apparat außer den genannten Vorträgen auswärts an Rednern zur Verfügung gestellt, die sich stets munderten über die klaren und scharfen Bilder. Die im Aussicht genommene „Z u a e n d p f l e e“ wird jedenfalls an vielen Orten der Einrichtung von Lichtbildern Vorträgen förderlich sein.

Jever, den 20. April 1912.

F i s s e n.

Ämtliche Anzeigen.

Evangel. Oberlehrerkollegium.
Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Ohrewege, Gemeinde Jülichgenahn, ist zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 27. April d. J. einzureichen. Oldenburg, 18. April 1912. Calmeyer-Schmedes

Großherzogliches Amt Jever.
Jever, 22. April 1912

Das Amt weist darauf hin, daß für alle auf dem Landwege, mit der Eisenbahn oder auf den Wasserstraßen von außerhalb des Herzogtums in den hiesigen Amtsbezirk zur Einführung gelangenden Wiederkäuer und Schweine ausnahmslos behördlich beglaubigte Ursprungszeugnisse beigebracht werden müssen.

Diese müssen enthalten eine Beschreibung der Tiere, eine Bescheinigung über die Seuchenfreiheit des Herkunftsortes während der letzten 4 Wochen und den Nachweis, daß die Tiere sich während der letzten 2 Wochen vor der Einführung in der Obhut des letzten Besitzers befunden haben.

Vorschriftsmäßige Vordrucke zu Ursprungszeugnissen sind bei der Firma C. L. Wettdor und Söhne in Jever vorrätig.
J. B. Werner.

Ämtergericht Jever Abt. I.
Jever, 1912 April 12.

In das Genossenschaftsregister zu Nr. 9 ist bei der Genossenschaftsgenossenschaft Siedliches Jeverland, einzutragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Accum, eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. März 1912 ist die Bestimmung des Statuts über die Bilanz ergänzt.

Ämtergericht Jever Abt. I.
Jever, 1912 April 12.

In das Genossenschaftsregister Nr. 15 ist bei der Genossenschaft Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Fedderwarden, eingetragen:
Der Landwirt Albert Niekles ist aus dem Vorstände ausgeschieden. Der Landwirt F. Wilhelm Weerda ist in den Vorstand gewählt.

Stadtmagistrat.
Jever, 19. April 1912.

Die Hebelisten über einen zu zahlenden Beitrag zur Handelskammer in Höhe von 5% der Einkommensteuer aus dem Gewerbesinkommen, Mindestbeitrag jedoch 2 Mk. liegen vom 23. d. M. an während zweier Wochen in der Stadtkämmerei zur Einsicht der Beteiligten aus und sind die Beiträge in dieser Zeit dort einzuzahlen.
Dr. Büfing.

Stadtmagistrat.
Jever, 22. April 1912.

Donnerstag den 25. April vorm. 10 Uhr sollen beim hies. Elektrizitätswerk mehrere Käffer meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Die Instandhaltung der Genossenschaftswege Nr. 15 und 16 im Siabbenmoor soll für die Zeit vom 1. Mai 1912 bis 1. Mai 1913 öffentlich mindestens fordernd vergeben werden, wo zu Termin angelegt wird auf Sonnabend d. 27. April abends 8 Uhr in Weers Gasthof (Blumenhof). Die Interessenten und Unannehmlichkeiten wollen sich einfinden.
G. Frerichs, Bezirksvorsteher.

Amtsverbandsache.

Werde Donnerstag den 25. d. M. die an der Amtsverbandsgauffee Jever-Gloversn lagern den Steinbroden nachmittags 3 Uhr beim Schützenhof anfangend gegen Barzahlung verkaufen.
Jever. M. Freese.

Kirchensachen.

Kirchenrat Gillenstede.

Die Tagelohnarbeiten an den geistlichen Gebäuden für das Sommer- und Winterhalbjahr sind zu vergeben. Offerten sind bis zum 1. Mai einzureichen.
Weedeln.

Kirchenrat von Widdoge.

Die Maurer, Zimmerer, Schmiede, Dachdecker, Klempner, Tischler, Glaser und Malerarbeiten für den Umbau der hies. Kirche nebst Abbruch und Lieferung von Materialien sollen vergeben werden. Zeichnung, Arbeitsverzeichnis, Arbeitsbedingungen usw. liegen aus in Hagenburgers Wirtshaus zu Widdoge vom 25. d. M. an. Schriftliche, verschlossene Angebote, versehen mit der Aufschrift: „Instandsetzungsarbeiten an der Kirche zu Widdoge betreffend“ sind bis zum 10. Mai 1912 einzureichen.
Widdoge, 1912 April 23.
Ratens des Kirchenrats: Drost.

Auswärtige Behörde.

Bekanntmachung erfolgt nur einmal.

Bekanntmachung!

Die II. Matrosenartillerie-Abteilung hält in der Zeit vom 23. April bis 18. Mai 1912 Kaliberchießübungen aus schweren Küstengeschützen in den Werken Fort Heppens, Grodenbatterien und Fort Altona, am 31. Mai auf Wangeroog ab.

Dieses wird den Anwohnern in der Umgebung dieser Werke bekannt gegeben mit dem Bemerken, daß die Abteilungen für irgendwelchen Schaden, der durch Zertrümmern von Fensterscheiben, Porzellan pp. entsteht, nicht aufkommen kann.

Kommando der II. Matrosenartillerie-Abteilung.
P e t r u s h y

Kapitän z. S. und Kommandeur.

Bemerkte Anzeigen.

Auf der Auktion des Herrn A. Eden in Waddewarden am 25. April kommt ein guter, schwerer

Frachtwagen

mit Aufsatz, Tragkraft 12000 Pfund, mit zum Verkauf.

Wiarden. J. Müller,
Auktionator.

Für Herrn Landwirt Wilhelm Müller zu Antonshausen habe ich noch einige Hämme befestigt

Weideland

in Größen von 6 1/2 bis 10 Grafen, ev in einem Komplex, auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

Pachtlichhaber wollen ehestens mit dem Verpächter oder mit mir in Unterhandlung treten.
Schaarreihe 23, 1912 April 19.

G. Gerdes,
ämtl. Auktionator.

Ein schweres, reinfarbiges **Bullkalb** hat zu verkaufen
Carl Wadberg, bei Gillenstede.

Für Rechnung dessen, den es angeht, lasse ich

Sonnabend den 27. April d. J.
nachm. 2 Uhr anfgd.

in Baumanns Gasthause hies.

**1 trächtiges Schaf,
1 milchgebende Ziege,
10 Hühner,**

1 neuen Zitr. Kleiderschrank, 1 Handnähmaschine, fast neu, 2 zweit. Kleiderschränke, 1 Glaschrank, 1 Ghschrank, 1 Schreibrust, Spiegel, 1 Gänge-schrank, Eckortie, 1 Kinderbettstelle, Tische, Stühle, 2 Wanduhren, 1 Hänge- und 1 Stehlampe, Gartenfest, ja. 10 Meter lang, Waffereimer, eif. Töpfe, 3 rh. Töpfe, div. Steinzeug, 1 Zinkballie, 1 gut erhaltenen email Kochherd.

ferner: 1 H. Uckerwagen, passend zu Federwagen, 1 starken Träder. Handwagen, Kisten, Kasten und was sich weiter auf Zahlungsfrist meistbietend verkaufen.

Kauflichhaber werden eingeladen.

Zettens. A. G. Olmanns.
Auf obiger Vergantung können noch Sachen zugebracht werden
D. D.

Herr Kaufmann Alwin Eden zu Waddewarden läßt wegen Aufgabe des Geschäfts und Fortzuges

Donnerstag den 25. April
(nicht Freitag den 26. April)
nachm. 2 Uhr anfangend

in und bei seiner Behausung öffentlich an den Meistbietenden auf geraume Zahlungsfrist durch mich versteigern:

1 fast neue dunkelgrüne Plüschgarnitur, bestehend aus Sofa, 2 Sesseln u. 4 Stühlen, 1 Sofatisch mit grüner Plüschdecke, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit schön Damast. Rohr- u. Nischenstühle, 2 Spiegel, 1 Kaffeetisch, 2 amerikan. Wanduhren, 2 Kleiderschränke, 1 d. eich. antik, 1 Ziehharmonika, 1 eif. Gartenbank, 1 vernickelte Präzisionswaage mit Gewicht, 2 Trittnähmaschinen, 1 Kommode, 1 eich. Kleiderschrank, 2 Blumenständer, Gardinenkasten, 1 Ofenvorlas, 2 Weisshellen, 2 vollh. Betten, 1 Waschtisch m. Geschir, 2 Buddelstein, 1 gr. Partie Porzellan und Steinzeug, 1 Kochpfen, Kessel und Töpfe, 1 Kuchtopf, 1 Tortkasten mit Deckel, 1 Waschtisch, Wäschekorb, 1 Karne, 1 Rahmfaß, 1 Milchtransportkanne, 1 Heden- und 1 Kneifschere, Gartengeräte usw., ferner: mehrere Posten Zeteler Baumwollzeug, Sardinenneffel, Schürzentant, Waschend, Baumwollzeug (für Schürzen und Kittel), Kleiderbarchend, versch. Futterstoffe, Kessel, 1 gr. Rolle graues Watterleinen (passend für Schneide), 1 P. gestreifter Herrenhemde, engl. Lederhosen, 1 P. Damen- u. Kinderhosen, 1 gr. B. Käse- und Weichtuch, 1 gr. Partie Manufaktur- und Kurzwaren, 1 gr. P. Trippen in versch. Sorten, 1 P. Schubbeschlag, Senfentische und -steine, Lampenständer, Pfeifensteile, Blechdosen, 1 gr. starken Kaffeekocher, ja. 70 Pfd. jassend, 1 gr. eich. Mehlfaß, 1 P. Sack usw.

Käufer werden eingeladen.
Wiarden. J. Müller,
Auktionator.

Donnerstag den 25. April d. J.

pünktlich nachm. 2 Uhr anfgd.

werde ich in der Gastwirtschaft zur Traube hieselbst die zum Nachlasse der kürzlich verstorbenen Henriette Weßels hieselbst gehörenden Gegenstände, als:

1 zweitür. Kleiderschrank, 1 Sofa, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 vollständige Betten, 1 Waschtisch, mehrere Tische, Stühle und anderes mehr, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kauflichhaber lade ein.
Jever. Aug. Folkers.

Auktion.

Sanderahndeich. Frau Hausherrin A. Harbers Wwe. daselbst läßt

Sonnabend d. 27. April d. J.
nachm. 2 Uhr anfg.

folgendes öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

2 Glaschränke, 1 zweitür. Kleiderschrank, 1 eigenen Küchenschrank, 1 eichene Kiste, 1 zweischif. Segebettstelle, 2 Tische, darunter 1 eichener, 6 Stühle, 1 vollständiges zweischifliges Bett, 1 Kinderbettstelle mit Bett, 1 Nachtkoffer, 1 Waschkabine, 1 Waschtisch, 1 Kisten und Kasten, 1 neue Trittleiter, 1 große Hausleiter, 1 Kuppellampe, Spiegel, Schildererei, 6 große rheinische Töpfe, Gewürztopfe, Milchsetten und sonstige Geräte; ferner: 1 Schüsselot, 1 Sense und was sich sonst vorfindet. Liebhaber ladet freundlichst ein
Sande. Joh. Gäden,
Auktionator.

Preiswert zu verkaufen ein eleganter, fast neuer Phaeton mit 2 gleichen Stühlen, hohen Lehnen, Lederpolsterung, ein- und zweispännig. Der Wagen kann mit und ohne Verdeck gefahren werden. Das Verdeck geht über beide Stühle.

Wilhelmshaven, Graepel-Deichstraße 15.

Verkaufe ein farbenr., gutes Kuhfah.

Schortens. E. H. Schütt.

Zu verkaufen: Weide- oder Milchfah, Enterbulle, bestes Milchschaf (alles eingetr. resp. vorg.) sowie frühe und späte Pflanzkartoffeln
Nahrdum. G. Janssen jun.

Ferkel zu verkaufen
Ottiem. E. Lauts.

1 Eingangstor und 1 zweiflüg. Einfahrtstor, gut erhalten, billig zu verkaufen. Jacobs, am Schlosserplatz.

Ein guter, schwerer **Uckerwagen** (passend für Frachtfuhrwerk) zu verkaufen
Stimmens M. Hinrichs.

Ein schönes fünf Monate altes **Kuhfah** zu verkaufen.
Moorwarden. Franz Theilen.

Suche Weide für 2 Füllen, Stute u. Wallach. Bitte um Offerten.
Zettenseralteideich. G. J. Leiner.

Zwei Füllen in Weide zu nehmen gesucht.
Auskunft erteilt Gastwirt Gerdes, Schlachie.

Für betreffende Rechnung werde ich

Freitag den 26. April d. J.
nachm. 1 Uhr anfgd.

in und bei der Gastwirtschaft zum schwarzen Bären am Kirchplatz hieselbst öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen:

2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 vollständiges Bett, 2 Waschkabine, 1 Bringmaschine, 1 Waschtisch, 2 Waschkünder, 1 Regulator, 1 stielische Standuhr, 1 Damenuhr mit Kette, 2 Qbd. Hochstühle, verschiedene andere Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 Kinderwagen, 1 Schautel, 1 Schautelpferd, 1 Strandstuhl, 1 Wasserfessel, mehrere Lampen, 1 Paar neue Herrenstiefel Nr. 44, 1 Partie leinene Krage, 1 Paar Kinderhandschuhe, 1 Sonnenschirm, 1 Damemantel, 1 Handsoffer, ferner: 1 großen, fast neuen vierr. Handwagen, 1 großes Firmenbild mit Säulen, 1 Partie Pflanzkartoffeln, 1 Partie weichschalige Pflanzbohnen (Hinrichs Nielsen), 10 bis 15 Flaschen Pfefferminz, 10 bis 15 Flaschen Ingwer, sowie viele hier nicht genannte Gegenstände.

Kauflichhaber ladet ein
Jever. Aug. Folkers.

Zu obiger Vergantung können noch Gegenstände zugebracht werden.
D. D.

Ein 14 Tage altes, schweres Bullkalb, vor Herdbuchlettern abkammend, zu verkaufen.
Al. Weinberg, Gibo Tzardes.

Eine hochtragende Kuh zu verkaufen.
Schortens. J. Jürgens Wwe.

2jähr. hochtragendes Hind zu verkaufen.
Nahrdum. A. Post Wwe.

Verkaufe sechs 6 bis 7 Wochen alte Ferkel. Heint. Ulrichs. Hohenfircher-Sietendbung.

Habe gute 4 und 5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
Al. Bonnhausen, Siebelt Gög. bei Fedderwarden.

Habe 5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
E. Willms. Alt-Marienhäusen.

Ein fast neues Herrenfahrad billig zu verkaufen. B. Galis. Jever, b. Wahnhof.

Verkaufe einen 1/2 Jahr alten Hund (deutsche Dogge), fromm und sehr wachsam.
G. Mammen.

Carolinengroden.

Auf sofort Zimmer- und Maurergesellen gesucht.

Geucht auf sofort oder später ein zuverlässiger, solider **Knecht.**

Wangeroo. Fr. Hinrichs.

Geucht auf Mai ein zuverlässiger Knecht. G. Vorchers. Senow-Altendeich.

Zünftige Zimmer- und Maurergesellen erhalten sofort dauernde Arbeit.
Dooftiel. S. Rothert.

Geucht täglich 100 bis 150 Liter Milch. G. Franzen, Milchgeschäft. Rühringen I, Genossenschaftsstr. 58.

Wir suchen für ein einjähriges Heugrüßfüllen eine gute Marschweide mit Preisangabe in Heidmühle. Wilhelmshavener Aktien-Brauerei.

